

im zweiten Theile seiner Schrift von den Völkerschaften der Germanen, so zeugt sein Titel nicht gegen *populis*, sondern geradezu für die viergliedrige Ueberschrift des *codex Leidensis*.

München.

E. d. Wölfflin.

Lupus von Ferrières, ein Humanist des 9. Jahrhunderts.

Ein günstiges Geschick hat uns die Correspondenz von einigen der bedeutendsten Männer der karolingischen Zeit aufbewahrt. So von Alcuin, von Einhart und theilweise von Karl dem Grossen selbst. Alles das hat unschätzbaren Werth für uns, da die erzählenden Geschichtsquellen oft durch jene reiche Brieflitteratur erst die richtige Erklärung finden. Und dazu sind ja Briefe vor allem im Stande, uns jene grossen Geister der Vergangenheit menschlich näher zu bringen. Allerdings giebt es Schema und Formel in Briefen der alten Zeit so gut wie heute und dazu kommt die unablässig gebrauchte geistliche Phrase, die der Laie Einhart ebenso verwendet wie Alcuin, der angesehenste Cleriker des ganzen Frankenreiches. Wir würden z. B. Alcuin recht dankbar sein, wenn er statt der unaufhörlichen Ermahnungen zur Frömmigkeit und zu christlichem Leben das persönliche Element vorwalten liesse oder mehr die Neigung zeigte, allgemein interessirende Dinge zu berühren. Von ganz besonderem Werthe aber für die Geschichte der geistigen Bildung sind die Briefe des Lupus, eines Freundes von Einhart, der sich von Fulda nach Ferrières wandte und dort Abt wurde. Er correspondirt mit den meisten Bischöfen und Aebten des Frankenreiches, häufig finden sich Briefe von ihm an König Karl den Kahlen sowie an andere Mitglieder der Fürstenfamilie. Weitreichend erscheinen hier die Verbindungen des Mannes und sein Einfluss auf innere wie äussere Dinge war bedeutend. Doch aus diesen Briefen ergeben sich auch allerhand wissenschaftliche Regungen und wenn das Wort Humanist auf einen Namen aus jener grossen Zeit passt, so ist es gewiss Lupus.

Humanist ist aber nur bedingungsweise richtig. Die Gelehrten Italiens und Deutschlands, welche am Ausgang des Mittelalters lebten und mit diesem Namen benannt werden, haben ja ihre regenerirende Thätigkeit im Gegensatz zu der geltenden Lehrmeinung begonnen, die von der Kirche vertreten wurde. Das ist natürlich hier nicht der Fall, aber Lupus erscheint neben Einhart doch vorzugsweise als Vertreter auch rein geistiger Interessen, die von der Kirche losgelöst sind¹. So betrachtete Alcuin das Studium der Wissenschaften lediglich als Vorbildung und Vorbedingung für den geistlichen Stand, der sich ja auch

¹ Vgl. *Lupi opera* ed. Baluze p. 68, 23 ff., p. 140, 6 ff., 221, 26 ff.

zur Zeit Karls des Grossen durch solche Bestrebungen wesentlich hob. Bei Lupus hingegen tritt dieser Endzweck nicht hervor, er liest die profanen Schriftsteller, um sie zu lesen und sich an der Lectüre zu erfreuen. Alcuin hat dem Erzbischof von Trier seine Vorliebe für Vergil als unchristlich angerechnet und ein Fuldaer Klosterlehrer Johannes hat später den Vergil durch Arator ersetzt sehen wollen, ganz ähnlich wie im 10. Jahrhundert Hrotsvith mit ihren Dramen Terenz zu verdrängen suchte, oder wie Otloh im folgenden Jahrhundert durch seine Proverbien die Fabeln Avians und die Disticha Catonis überflüssig machen wollte. Lupus hat diesen Standpunkt nicht getheilt, ihm galt die Beschäftigung mit den Schriften des Alterthums als Selbstzweck und so scheut er sich nicht, die mannichfachsten Citate aus ihnen anzubringen. Seine Briefe sind in dieser Hinsicht äusserst lehrreich, denn hier gesteht er unumwunden seine Vorliebe für das antike Schriftthum ein¹, während seine theologischen Tractate fast ganz rein von Vermischung mit heidnischen Elementen geblieben sind. So ist Lupus der echtste Vertreter der humanistischen Richtung, die durch Karls des Grossen Fürsorge ins Leben trat. Ueberall in seinen Briefen tritt das hervor. Seine Correspondenz legt beredtes Zeugniß davon ab, mit welchem Eifer und mit welcher Freudigkeit er sein Wissen zu bereichern strebte. Unermüdlich war er in der Beschaffung neuer Handschriften und in der Verbesserung der schlecht überlieferten Schriftsteller. Seine weit reichenden Verbindungen kamen ihm hierbei sehr zu statten, bald wendet er sich an seine westfränkischen Mitelriker, bald richtet er seine Bitten über den Rhein, bald sucht er aus Italien neue Schätze zu erhalten. So wird man beim Lesen seiner Briefe oft sehr deutlich an die italienischen Humanisten des 14. und 15. Jahrhunderts erinnert, die ja auch in der Erwerbung neuer Handschriften den grössten Eifer zeigten. Da diese Bestrebungen des Lupus von nicht geringer Wichtigkeit für die Geschichte der Philologie sind, so will ich sie hier etwas ausführlicher darlegen.

Lupus wurde von Alderich, dem Abt von Ferrières, nach Fulda geschickt, wo sich damals die bedeutendste Bildungsstätte in Ostfranken befand, denn kein geringerer als der gelehrte Hraban stand dem Kloster vor. Auch Einhart hatte hier seine Bildung erhalten und dass man in Fulda eine reichhaltige Bibliothek besass, davon geben die historischen Schriften Einharts vollgültiges Zeugniß. Es ist sehr natürlich, dass sich zwei ähnlich gesinnte Naturen wie Einhart und Lupus gegenseitig anzogen, bald verband beide die innigste Freundschaft und der jüngere Lupus wandte sich oft an seinen älteren Freund, der sich

¹ Ep. 1 p. 2 (ed. Baluze) *Mihi satis apparet propter se ipsam appetenda sapientia.*

damals schon in Seligenstadt aufhielt, nachdem er sich aus den unerquicklichen politischen Verhältnissen zurückgezogen hatte. Ein äusserst wichtiges Dokument, welches die Briefsammlung des Lupus eröffnet, bildet der bekannte Brief an Einhart, in dem er dem älteren Freunde seine tiefe Hinneigung zu den Wissenschaften ausspricht, die jetzt von so vielen verachtet würden. Lupus hatte soeben in Fulda das Leben Karls von Einhart gelesen und spricht diesem nun seine Bewunderung über die classisch gefärbte Schrift aus. Zudem bittet er ihn um die Uebersendung einiger Bücher. Einhart hatte ihm nämlich ein Verzeichniss seiner Bibliothek geschickt und Lupus sucht nun davon auf seine Weise Gebrauch zu machen. In dem Verzeichnisse stand unter anderen rhetorischen Schriften Ciceronis *de rhetorica* und zwar nach der Erwähnung des *Liber ad Herennium*¹. Lupus sagt, dass er selbst jenes Werk von Cicero besässe und dass es auch in Fulda vorhanden sei, aber die Fuldaer Handschrift sei noch schlechter als seine eigene. Ausserdem bittet er Einhart um Ciceronis *de rhetorica tres libri in disputatione ac dialogo de oratore*, welcher voluminöse Titel sich auf das Werk *de oratore* bezieht. Ferner wünscht er eine *explanatio in libros Ciceronis*² und A. Gellii *noctium Atticarum*. Wahrscheinlich ist Einharts Exemplar *de oratore* nicht vollständig gewesen, denn in einem späteren Briefe (ep. 103 p. 155) bittet Lupus den Papst Benedikt um Uebersendung einer vollständigen römischen Handschrift des Werkes, welche, wie Lupus berichtet, mit Quintilian zusammengebunden war. Dass aber Einhart dem Wunsche des Lupus nachgekommen ist, wissen wir auch noch aus einem anderen Briefe. Nämlich ep. 5 p. 23 entschuldigt er sich bei Einhart, dass er den Gellius noch nicht zurückgeschickt habe. Hraban habe das Buch förmlich mit Gewalt zurückgehalten, um es erst für das Kloster abschreiben zu lassen. Der Abt werde Gellius wie die anderen geliehenen Bücher ihm selbst zurückstellen.

Der nächste wichtige Brief wendet sich an einen Adalgard (8 p. 26), der mit Agio, dem Verwandten des Bischofs Jonas von Orleans in Verbindung stand. Dieser Adalgard theilte die Bestrebungen des Lupus, indem er nach Büchern forschen liess und für sich und für andere die Werke der Classiker abschrieb oder emendirte. So hatte Adalgard eben für Lupus den Macrobius corrigirt und wohl auch geschrieben, denn Lupus bekam vorläufig eine Lage der Handschrift zu sehen und bedankt sich im vorliegenden Briefe dafür; desgleichen für das *Commentum Boëtii* (in Ciceronis *Topica*?), von dem er freilich nicht weiss,

¹ Durch diesen Titel wäre eine Hdschr. s. IX gewonnen, die das Buch nicht dem Cicero beilegte.

² Der *Commentar des Asconius Pedianus*?

ob es ganz abgeschrieben sei und ob es die Handschrift Adalgards wiedergebe, oder ob es von diesem mit einem andern Codex verglichen worden sei. Ausserdem hatte Lupus ihm den Auftrag gegeben, Ciceros Tusculanen für ihn abzuschreiben, doch hatte Adalgard bis dahin noch nichts hierüber hören lassen. — Auch mit dem Abte Markward von Prüm stand Lupus in litterarischen Beziehungen; er schreibt dem Abt (ep. X p. 29), Eigil, damals Mönch in Prüm, werde ihm mittheilen, wohin seine — des Lupus — Wünsche bezüglich des Suetonius Tranquillus und des Josephus gingen. Wahrscheinlich sollte ihm Markward beide Werke verschaffen.

Vom Erzbischof Orsmar von Tours erbittet sich Lupus (ep. 16 p. 35) den Commentar des Boëtius zu Ciceros Topica, der sich in einer *Papierhandschrift*¹ in der Bibliothek zu St. Martin befinde. Die Handschrift muss werthvoll gewesen sein, denn Lupus empfiehlt dem Orsmar mit einer Nothlüge zu antworten, wenn er gefragt würde, wer den Codex erhalten solle; er möge sagen, seine Verwandten wollten ihn haben.

Auch nach England hat Lupus seine Blicke gerichtet, um Handschriften zu erlangen. So bittet er in einem Briefe (ep. 62 p. 104) den Abt Altsig von York um die Uebersendung von Hieronymus' und Baedas quaestiones in vetus et novum testamentum, ferner um das exegetische Werk des Hieronymus zu Jeremias mit Ausnahme der sechs ersten Bücher, die bei ihm vorhanden seien, und um die zwölf Bücher von Quintilian. Doch Lupus scheint hier nicht gut berichtet gewesen zu sein, denn entweder hatte Altsig die Bücher nicht oder er wollte sie nicht hergeben, oder es waren bloss Theile von ihnen vorhanden: jedenfalls bittet Lupus in dem schon erwähnten Brief den Papst Benedikt um jenen Hieronymuscommentar zu Jeremias und um ein vollständiges Quintilianexemplar, da er nur Theile des letzteren besässe.

Philologisch interessanter ist der Inhalt des Briefes an den Mönch Ansbald von Prüm (ep. 69 p. 112). Dieser hatte dem Lupus die Briefe Ciceros übersendet und Lupus meldet seinem Freunde, dass er nächstens die Collation mit der Handschrift von Ferrières vornehmen lassen werde. Ausserdem bittet Lupus, Ansbald möge dem Boten, der den Brief überbracht habe, Tullius in Arato übergeben. Lupus hatte nämlich in Erfahrung gebracht, dass die in Prüm befindliche Handschrift lückenhaft sei und da er in der nächsten Zeit eine vollständige Handschrift zu erlangen gedachte, so wollte er das Exemplar von Prüm darnach ergänzen. Es handelt sich hier jedenfalls um das grosse Fragment aus Ciceros Phaenomena und es ist kaum glaublich, dass jene beiden

¹ 'quod in chartacio codice sive ut emendatius aliis dicendum videtur, chartinacio'.

Handschriften mehr besessen haben sollten als Harlei. 647 und Dresd. DC 183.

Aus dem leider nur fragmentarisch überlieferten Briefe 74 (p. 117) geht hervor, dass sich Lupus hier an den Erzbischof Guenilo von Sens wendete, ihm eine Handschrift des Livius zu schicken, deren er sehr bedürfe¹.

In einem anderen Briefe (ep. 91 p. 137, nach dem Jahre 842) bittet Lupus den Abt Markward von Prüm um seine Vermittelung. Lupus wusste nämlich, dass in Fulda Suetonius Tranquillus de vita Caesarum in zwei Bänden vorhanden war, und deswegen ersuchte er den Prümer Abt, zu Hatto von Fulda zu schicken und ihn um die leihweise Ueberlassung Suetons zur Abschrift zu bitten. Denn das Buch sei hier nirgends zu haben. So nimmt Lupus das wieder auf, was er schon früher (nach ep. 10) an Markward bezüglich Suetons durch seinen Freund Eigil gelangen lassen wollte.

Einige von den erwähnten Bitten wurden aber dem Lupus nicht erfüllt und so wandte er sich schliesslich an den Papst Benedikt. Da er wusste, dass einige seiner Desiderata sich in der päpstlichen Bibliothek befanden, so bat er um die Uebersendung von Hieronymus' Commentar zu Jeremias, von dem es zu Rom ein sehr altes Exemplar gab². Ausserdem bat er um Cicero oratore und um Quintilian; beide Werke waren zu Rom in demselben Bande vollständig vorhanden, während er nur Theile derselben besass. Zudem wünschte Lupus den Commentar Donats zu Terenz vom Papste. — Endlich ist ein Brief des Lupus an einen Reginb. namhaft zu machen, der jedenfalls mit dem Reichenauer Mönche Reginbert³ identisch ist (ep. 104 p. 156). Lupus erbittet von seinem Freunde Sallusts Catilina und den Jugurthianischen Krieg sowie die Reden Ciceros gegen Verres und andere Handschriften, von denen Reginbert wisse, dass Lupus sie nur verderbt oder gar nicht besitze. Hieraus ergiebt sich, dass Lupus seinem Freunde früher ein Verzeichniss der Handschriften von Ferrières hatte zukommen lassen.

Ausser diesen unmittelbaren Zeugnissen von Lupus' wissenschaftlichem Eifer finden wir in der Briefsammlung noch eine zweite Classe von Testimonien. Das sind die zahlreichen Citate aus allerhand Classikern, die Lupus nach Sitte des karolingischen

¹ So schreibt er auch Ep. 34 p. 72 an Altwig von Fulda, er wolle über die Anfänge der römischen Geschichte nicht eher handeln, bis er sich mehr in den Livius vertieft habe. Livius wird ausserdem in der Vorrede zur Vita S. Wigberti von ihm genannt.

² l. l. p. 155 ist *verendae veritatis* in *vetustatis* zu ändern.

³ Bekannt ist Reginberts Thätigkeit für die Reichenauer Bibliothek und da nach dem Briefe der Adressat eine Reise nach Westfranken zu Lupus unternehmen soll, so ist wohl an dieser Identität nicht zu zweifeln.

Gelehrtenkreises seinen Briefen einverwebt hat und die wir kurz berühren wollen.

In ep. 1 p. 2 lesen wir das Citat aus Cic. Tusc. I 2, 4 *Honos alit artes et accenduntur omnes ad studia gloria*, es stammt wohl aus Augustin C. D. V 13¹. Die Bemerkung in ep. 34 p. 70, dass *locupletus* activisch zu brauchen sei, wie aus Cicero hervorgehe, stammt jedenfalls aus einem Grammatiker, da jede nähere Bezeichnung fehlt. Die Erwähnung von Cicero in ep. 46 p. 90 scheint auf Val. Max. I 7, 5 zurückzugehen. Jedenfalls aber kennt Lupus Ciceros Schrift *de senectute*. Nämlich, ep. 62 p. 104 führt er an *secundum illud Tullii: pares cum paribus facile congregantur* aus *de senect.* 3, 7. Deutlich aber ergibt sich die Benutzung in dem Tractate *de tribus quaestionibus* l. l. p. 221, wo es heisst *Tullius facit non Laelium vel Scipionem, quae posset esse dubia, sed M. Catonem senem certa, hoc est sua dicere sententia*; hierauf folgt das längere Citat *de sen.* 2, 4 *Quibus nihil — afferat*.

Auch Sallust wird von Lupus citirt. In einem Briefe an Karl den Kahlen (ep. 33 p. 68) ermahnt er diesen König, auch die Lehren heidnischer Weisheit hochzustellen, und paraphrasirt dann *Sal. Cat.* 1, 6; wörtlich citirt er dieselbe Stelle in einem zweiten Briefe an den König (ep. 93 p. 140), führt allerdings auch hier den Autor nicht an. Ebenfalls aus der Einleitung zum *Catilina* stammt ein Citat *de tribus quaestionibus* l. l. p. 209 *etiam gentilis auctor conatur exprimere, cum de utroque loquens*, es folgt *Cat.* 1, 2 (*alterum — commune est*).

Merkwürdig ist die literarhistorische Bemerkung über Caesar, die sich in einem Briefe an den Bischof Heribold von Auxerre, einen Verwandten des Lupus, findet (ep. 37 p. 77). Lupus besass damals noch keine Handschrift der *Commentarien*, verspricht sie aber sofort an Heribold zu schicken, falls er eine solche erhielt. Vorher aber klärt er den Bischof über Caesars historiographische Thätigkeit auf. Caesar sei kein Geschichtschreiber römischer Verhältnisse, er habe nur die Bücher *de bello Gallico* verfasst, welche Heribold vom Hörensagen kenne. Sonst habe Caesar nichts geschichtliches geschrieben, denn die weitere Geschichte Caesars bis zu seinem Tode habe sein Notarius Hirtius in *Commentarien* gebracht. So finden wir hier eine von der Ansicht des späteren Mittelalters abweichende Meinung, indem man ja später die *Commentarien* ausser dem *Bellum Gallicum* dem Julius Celsus zuschrieb.

Eine wörtliche Anführung giebt Lupus aus Valerius Maximus. Er hält in ep. 93 p. 140 Karl dem Kahlen vor, welche tüchtige und verschwiegene Berather das römische Reich gehabt

¹ Lupus scheint nicht zu wissen, dass der Ausspruch von Cicero ist.

habe und führt ihm zu seinem und zum allgemeinen Nutzen die Stelle an Val. Max. II 2, 1 *fidum erat — induebant*¹.

In einem auch anderweitig interessanten Briefe an Altwin führt Lupus eine Stelle aus Justin an, um die ominöse Bedeutung der Kometen zu zeigen (ep. 20 p. 42) *refert Pompeius Trogius Mithridatis regis futuram excellentiam Cometa praemonstratam his verbis*, es folgt XXXVII 2, 2. 3 (*flagrare. quartam caeli partem. fulguris sui radii nitorem solis. oriretur*). — Gleich vor diesem Citat führt Lupus den Josephus an *Iosephus quoque prodit priusquam everteretur Hierusalem, fuisse stellam in morem gladii per totum annum super eandem urbem*.

Von den Grammatikern begegnen Caper und Priscian. In dem Briefe an Altwin heisst es p. 41 *Loquelam et querelam per unum l, Capri orthographiam sequentes proferimus*. Das stammt aus der unter dem Namen Capers gehenden Orthographie (Keil G. L. VII 96, 6). Häufiger wird Priscian citirt. So ep. 8 p. 27, wo Lupus aus Priscian belegt, dass es *doceberis* und *legeris*, nicht *legiris*, im Passiv heissen müsse. In ep. 34 p. 69 belehrt Lupus den Altwin aus Priscian und citirt dabei die Stelle V 5, 27 (*Appellativa — locuples*). Der folgende Passus ist Excerpt aus VII 9, 47. Theils Excerpt theils wörtliche Entlehnung ist das Stück p. 70 f. aus VII 9, 47 und 48. Aus der Vorrede 3 citirt Lupus p. 71 (*nihil — inventionibus*).

Endlich sind aus der heidnischen Literatur einige Citate des Lupus aus *de institutione arithmetica* des Boethius in ep. V p. 21 anzuführen. Sie gehen jedenfalls auf eigene Kenntniss des Werkes zurück, da die Buchzahl angegeben wird.

Nicht eben häufig bringt Lupus Anführungen aus der antiken Poesie. Hier steht natürlich Vergil obenan, aus dessen *Eclogen* *Georgica* und *Aeneis* sich Citate finden. Wenig nur wird aus Horaz citirt. So heisst es ep. 1 p. 1 *Horatianum illud doctissimorum ore tritum merito accipiam: In silvam ne ligna feras*: Sat. I 10, 34; dasselbe wird citirt *de tribus quaestionibus* p. 256. Aus den Episteln erfolgt ein Citat ohne Angabe der Herkunft ep. 64 p. 108 *non potest vox missa reverti*: A. P. 390. Auffällig dagegen ist die Benutzung Martials, der in ep. 20 zweimal angeführt wird; p. 40 *Bibliothecam quemadmodum enuntiare debeamus Martialis versu ostenditur*: XIV 190, 2 und p. 41 *item apud Martialem*: VIII 33, 23 (*committre posses*). Von christlichen Dichtern werden erwähnt Iuvenius (ep. 8 p. 26: I 664), Prudentius (ep. 20 p. 40: *Hamart. 2*) und Columban (ep. 20 p. 40 *in versibus moralibus quos Alcuinus dicitur edidisse, statera sic posita est: Monost. 88*). Auch aus Theodulfs Gedichten wird auf eine Stelle Bezug genommen, ep. 20, 41 *nundinas in Theodulfi carmine legi producta penultima*: Theod. C. LXIX 47 ed. Dümmler.

¹ Der Text stimmt genau mit demjenigen Halm's.

* Die Ausbeute an Citaten aus der Patristik ist besonders reichlich in der Schrift *de tribus quaestionibus*, die Autoren von Cyprian bis auf Gregor I und Isidor werden hier angeführt. Doch das liegt ausser dem Bereiche unserer Darstellung.

M. Manitius.

Blattfüllsel.

In der Gegend des Schlachtfeldes von Betriacum, bei Calvatone fand sich ein Ziegel, auf welchem eingeritzt ist eine Inschrift, keine Sentenz aus der Schulstube, sondern die Zote eines Spottvogels, nach der Abbildung bei Pais CIL. V suppl. 670 gut lesbar: *C. Artorius | eum Rufio Favius | pdicavit supinum*. Ein Homonymus des Missethätters, ja man könnte gar an Identität der Personen denken, begegnet in der Grabschrift eines römischen Columbariums CIL. VI 6093: *Q. Fabius Q. l. Rufio*. Aber der Zweck, weshalb ich die Inschrift notire, ist weder diese Namens- noch die Aehnlichkeit mit dem Wort des Catullus über Memmius 28, 9, sondern wieder einmal zu erinnern an die richtige Schreibung *pedicavit*, wie Mommsen bei Pais den im Graffito ausgelassenen Vocal richtig ergänzt, da in neueren Texten (z. B. des Martial) wieder die alte falsche Schreibung mit *ae* wuchert, falsch nach Priapeum 67, um nur das wichtigste Zeugniß anzuführen. Dass gerade bei diesem Wort auch sonst 'Vocalunterdrückung in der Schrift' vorkommt, hier des von der Tonsilbe entferntesten, ein ander Mal des nachtonigen Vocals (Ritschl opusc. IV p. 487), wird niemand Wunder nehmen; am passendsten wäre es wohl ganz unterdrückt. Die Inschrift diene zur Illustration des alphabetischen Scherzes Priap. 7 *nam T(e) P(e)dico*.

F. B.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

(15. April 1893.)